



2006|2007

136. SPIELZEIT DER
DRESDNER PHILHARMONIE

Faszinierende Komposition
aus Technik und Ästhetik:
der neue BMW 3er Coupé.



**BMW
Niederlassung
Dresden**

Dohnaer Str. 99-101
01219 Dresden
Tel. (03 51) 2 85 25 0
Fax (03 51) 2 85 25 92
www.bmwdresden.de



Freude am Fahren

Samstag, 3. Februar 2007

19.30 Uhr

Sonntag, 4. Februar 2007

19.30 Uhr

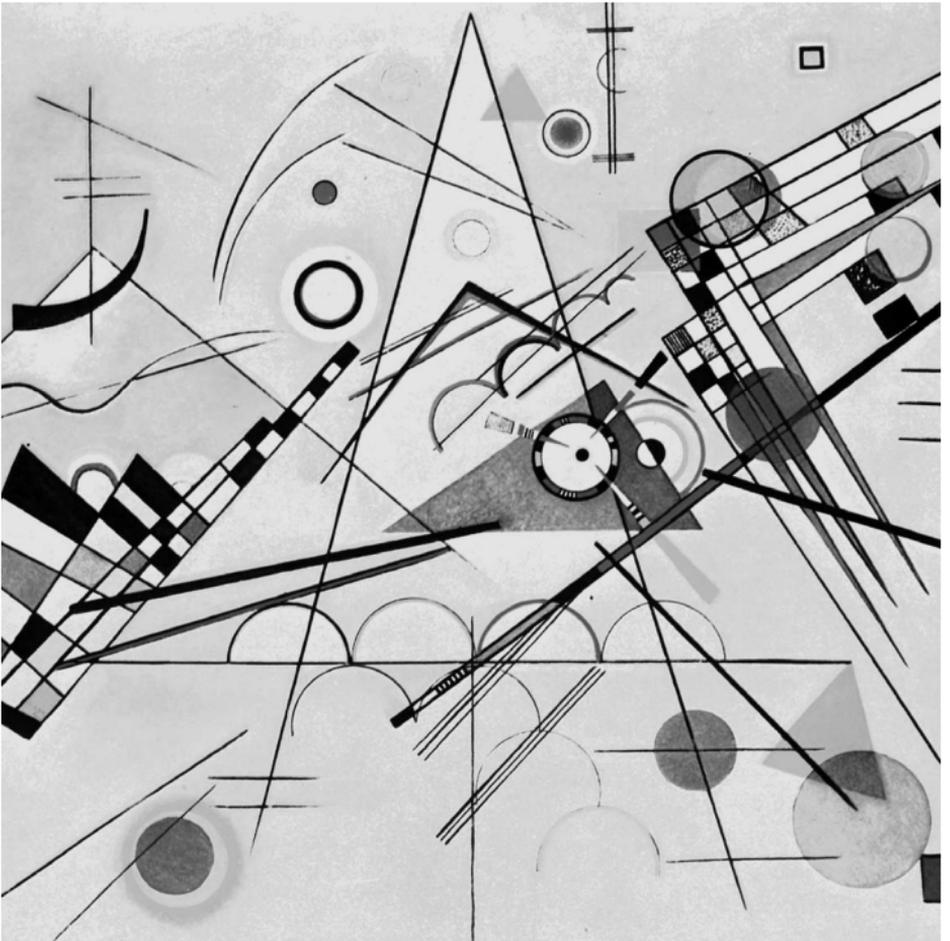
Festsaal im Kulturpalast

5. Philharmonisches Konzert

Vladimir Fedoseyev | Dirigent

Oleg Maisenberg | Klavier

Christian Höcherl | Trompete



»Komposition VIII«
(Ausschnitt) von
Wassily Kandinsky

Programm

Rodion Schtschedrin (*1932)

Dialoge mit Schostakowitsch – Sinfonische Etüden

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)

Konzert Nr. 1 c-Moll op. 35

für Klavier, Trompete und Streichorchester

Allegretto moderato

Lento

Moderato

Allegro con brio

PAUSE

Sergej Rachmaninow (1873 – 1943)

Sinfonische Tänze op. 45

Non allegro

Andante con moto (Tempo di Valse)

Lento assai – Allegro vivace

Rodion Schtschedrin

Der russische Komponist **Rodion Schtschedrin** begann seine musikalische Laufbahn als Sänger in der Chorschule seiner Geburtsstadt Moskau. Er studierte Komposition am dortigen Konservatorium bei Juri A. Schaporin und Klavier bei Yakov Flier. Rodion Schtschedrin gehört zu jenen russischen Komponisten, die in ihren Werken ganz offensichtlich an Traditionen der vorangehenden Generation – an Sergej Prokofjew und Dmitri Schostakowitsch – anknüpfen. Gleichzeitig spiegelt das umfangreiche Schaffen des Komponisten die Offenheit und ständige Suche nach neuen Möglichkeiten des künstlerischen Ausdrucks wider. Tradition und Moderne halten sich bei ihm in einzigartiger Weise die Waage.

Die Experimentierfreudigkeit führt in seinem kompositorischen Schaffen dazu, dass gegensätzliche Gattungen, unterschiedliche stilistische Richtungen und Kompositionstechniken nebeneinander stehen: Das freche russische Scherzlied »Tschastuschka« findet Platz neben zwölfköpfig komponierter Musik, polyphone Schreibweise ist ebenso anzutreffen wie Jazz- und Avantgardetechnik, westeuropäische Musiktradition wird verbunden mit Elementen des russischen Volksliedgesanges. Spontaneität und Vielseitigkeit, Klangphantasie und solides konstruktives Denken kennzeichnen Schtschedrins Werke. Dank seiner virtuosen Instrumentenbehandlung und kontrapunktischen Geschicklichkeit findet Schtschedrin in seinen jüngsten Werken zu einer eher gelösten Faktur, die häufig durch unruhig-dramatische Einsprengsel belebt wird. Auch wenn sich der Komponist von vorgegebenen Formmodellen löst, verliert er nie den Blick für Gleichgewicht und Dichte seiner musikalischen Textur.

Der Komponist wurde am 16. Dezember 1932 in Moskau geboren.

Entstehung des Werkes
2001

Uraufführung
8. November 2002 mit dem Pittsburgh Symphony Orchestra unter der Leitung von Mariss Jansons

Aufführungsdauer
ca. 16 Minuten



Dialoge mit Schostakowitsch – Sinfonische Etüden

Rodion Schtschedrin lernte Schostakowitsch kennen, als er neun Jahre alt war. Sein Vater war damals Sekretär des Komponisten. Schtschedrin erlebte 1942 die Generalprobe zur Uraufführung der »Leningrader Symphonie«, ohne damals zu wissen, welche Bedeutung Schostakowitsch für ihn bekommen würde. Im Laufe der Jahre entwickelte sich eine intensive Bekanntschaft zwischen beiden Komponisten, und Schtschedrin hatte stets eine enge Beziehung zu Schostakowitschs Musik.

2001 erhielt Schtschedrin von Mariss Jansons den Auftrag, für ein Konzert in der Carnegie Hall ein Werk zu komponieren, das eine Brücke zu Schostakowitschs Suite aus »Katerina Ismailowa« schlägt. »Die (Suite) war für mich ein Auslöser, ein Aus-

Besetzung

2 Flöten
2 Piccoloflöten
2 Oboen
Englisch Horn
2 Klarinetten
1 Klarinette in Es
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
Pauke
Schlagwerk
Streicher

gangspunkt, von dem aus alles sein Eigenleben bekam. Später hatte ich einige besondere Momente, in denen es mir gelang, in einen musikalischen Gedankenaustausch mit meinem ›Gott‹ zu treten«, sagte Schtschedrin in einem Interview. »In den ›Dialogues‹ geht es nicht um ein direktes Zwiegespräch. Es ist ein Dialog auf einer wesentlich höheren Ebene – ein Dialog der Seelen. Natürlich sind die Einflüsse von Schostakowitschs Musik auf dieses Werk nicht zu leugnen. Dennoch sind es Gespräche zwischen Angehörigen zweier unterschiedlicher Generationen. In diesem Werk sind verschiedenartigste sinnliche Eindrücke verschmolzen, was ich gesehen, erlebt, gerochen und berührt habe, und vor allem, was ich gehört habe. Es beinhaltet meine Gespräche mit ihm, die gemeinsamen Besuche von Orchesterproben. Manchmal klingt seine Stimme in mir nach, als würde er auf das, was ich tue, reagieren.«

Schtschedrin lässt in seinem Werk Anklänge an Schostakowitschs Musik aufscheinen, z. B. das berühmte D-Es-C-H-Motiv, das musikalische Monogramm Schostakowitschs, Militärmarschmusik mit Rührtrommeln, Piccoloflötenpartien und massiven Blechbläserklängen, aber er verwendet keine Zitate. Weiter sagt Schtschedrin: »Schostakowitsch selbst hatte eine sehr persönliche musikalische Ausdrucksweise. Dennoch war es nicht schwierig, ›wie Schostakowitsch‹ zu komponieren. Um meine Idee dieses Werks zu verwirklichen, nämlich durch Musik zu meinem ›Gott‹ zu sprechen, habe ich natürlich bestimmte Klangfarben verwendet. Dabei geht es um das ›Wie‹: Wie setze ich die Piccoloflöte ein, auf welche Weise klingen Blechbläser aggressiv? Bei Schostakowitsch war die Dramaturgie eines Werks das Wichtigste. Darin war er Meister, vielleicht neben Mahler und Tschaikowski.«

Den Untertitel »Sinfonische Etüden« erläutert Schtschedrin als den Versuch, das Material des Werkes von einem bestimmten Standpunkt aus zu bearbeiten, der in diesem Fall durch Kontraste geprägt ist.

*Stets etwas
BESONDERES*



BISTRO CAFÉ AM SCHLOSS

Eine empfehlenswerte Adresse für edle Tropfen,
köstliche Speisen und wohltuende Atmosphäre:

Schloßstraße 7/9
01067 Dresden
Telefon 03 51/4 95 11 54

täglich geöffnet von 8 bis 24 Uhr

THE STANDARD OF EXCELLENCE

PIANO  GÄBLER



Klavierhaus
Inh. Gert Gäbler
Klavier- und Cembalobauer

01309 Dresden
Comeniusstraße 99
Tel. 0351/2 68 95 15
Fax 0351/2 68 95 16
www.piano-gaebler.de

Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester c-Moll op. 35 (Klavierkonzert Nr. 1)

Von Mark Schulze Steinen

Einer der vielseitigsten und umstrittensten Komponisten des 20. Jahrhunderts war [...] Dmitri Schostakowitsch. Bevor er 1936 erstmals ins Zielfeuer der stalinistischen Zensur geriet und fortan einen Seiltanz zwischen Anpassung und künstlerischer Integrität zu vollziehen hatte, scheint es dem jungen Komponisten besonderen Spaß bereitet zu haben, mit chamäleonhafter Wandlungsfähigkeit die verschiedenen Facetten seines Talents zu erproben. So schrieb er in den Jahren 1930 bis 1932 die tragische Oper »Lady Macbeth von Mzensk«, ließ ihr die eingängigen 24 Präludien für Klavier folgen, komponierte nebenbei Film- und Bühnenmusiken und spielte im Oktober 1933 in Leningrad die Uraufführung seines ersten Klavierkonzertes c-Moll op. 35. Dass das Werk heute auch als Konzert für Klavier, Trompete und Streichorchester bekannt ist, liegt daran, dass Schostakowitsch den Solo-Trompeter der Leningrader Philharmoniker mit besonders exponierten und virtuosen Passagen bedachte. Denn Schostakowitsch schrieb das Konzert keineswegs in der Absicht, selbst als Pianist aufzutumpfen. Er sah es vielmehr als einen »ersten Versuch, eine große Lücke im sowjetischen Instrumentalrepertoire zu schließen, in dem starke konzertante Werke fehlen.« Die von einem Beethoven-Zitat (»Die Wut über den verlorenen Groschen« op. 129) eröffnete Klavierkadenz am Ende des letzten Satzes

Lebensdaten des Komponisten

* 12. (25.) September 1906
in St. Petersburg
† 9. August 1975
in Moskau

Entstehung des Werkes

6. März bis 20. Juli 1933

Uraufführung

15. Oktober 1933 mit den Leningrader Philharmonikern unter der Leitung von Fritz Stiedry, Schostakowitsch am Klavier und A. Schmidt, Trompete

Aufführungsdauer

ca. 21 Minuten

Besetzung

Solo-Klavier
Solo-Trompete
Streicher

»Nach Beendigung der Partitur zeigte Dmitri das Werk seinem Freund Lew Oborin. »Wie, ein Konzert ohne Kadenz?«, meinte der unzufriedene Pianist nach Durchsicht der Partitur. »Hör mal, sagte darauf Dmitri, dies ist kein Konzert wie zum Beispiel von Tschaikowski oder Rachmaninow, mit Passagen über die ganze Skala des Instruments, um zu zeigen, dass du Tonleitern spielen kannst. Das ist etwas ganz anderes.« Aber die Enttäuschung seines Freundes war so groß, dass Dmitri dann noch nachgab: »Gut, ich schreibe eine Kadenz.« Für diese benutzte er das Thema aus Beethovens Rondo, das unter der Bezeichnung »Die Wut über den verlorenen Groschen« bekannt ist, wobei er es einer ihm eigenen ironischen Behandlung unterzog. Das Konzert erreicht ein atemberaubendes Finale mit einem Jagdsignal der Trompete, das über den C-Dur-Akkorden des Klaviers und des Orchesters erschallt.«

Victor Seroff über Schostakowitschs Erstes Klavierkonzert



Schostakowitsch in einer
Karikatur von Kukrynixy
(1942)

schrrieb der Komponist erst auf Anraten des befreundeten Pianisten Lew Oborin und betonte, dies sei »kein Konzert ..., um zu zeigen, dass du Tonleitern spielen kannst. Das ist etwas ganz anderes.« Und das ist es in der Tat: Der stürmische Kopfsatz erweist sich als wahres Kaleidoskop unterschiedlichster Melodien und gibt dem Pianisten kaum Gelegenheit, mit virtuosen Passagen zu glänzen. Der im wiegenden Dreiertakt gehaltene zweite Satz ist Musik für späte Stunden und lässt die Trompete nur vorübergehend (dann aber besonders schön!) am Zwiesengesang von Klavier und Streichorchester teilhaben. Der kurze dritte Satz, der wie seine Vorgänger nahtlos in den folgenden übergeht, mutet wie eine Vorbereitung zum Finale an, in dem die Trompete neben einer parodistischen Passage dann vor allem mit irrwitzigen Signalwendungen auf sich aufmerksam macht.

Sinfonische Apotheose des Tanzes

Von Andrea Wolter

»Das Land meiner Geburt hat mein Temperament beeinflusst und meine Weltanschauung.

Meine Musik ist ein Produkt meines Temperaments, und so ist es russische Musik.

Ich habe aber niemals im Sinn gehabt, russische Musik zu schreiben.«

Sergej Rachmaninow

Sergej Rachmaninow galt bei seinen Zeitgenossen in erster Linie als überragender Pianist, der seine größten Erfolge mit der Interpretation seiner eigenen Klavierkonzerte feierte. Bekannt und beliebt auf Grund ihrer reichen Melodik, ihrer üppigen Klangfülle und hinreißenden Virtuosität haben diese Konzerte Rachmaninow weltweit populär gemacht – und dem Klischee von der Rolle des russischen Komponisten (der seine Heimat 1917 verlassen hatte und nie dorthin zurückkehren sollte) als »letztem Romantiker« viel Überzeugungskraft verliehen.

Ganz anders verhält es sich mit den **Sinfonischen Tänzen op. 45**. Mit ihnen präsentiert sich Rachmaninow als Bindeglied zur kompositorischen Avantgarde seiner Zeit. Entstanden ist das dreisätzigige Werk im Herbst 1940, gut ein Jahr nach Rachmaninows Übersiedlung nach Amerika.

Die Idee zu dem Tanzzyklus lässt sich bis 1915 zurückverfolgen. Damals arbeitete Rachmaninow an einer Ballettpartitur und spielte mit dem Gedanken an eine choreografische Umsetzung durch den Tänzer und Choreografen Michail Fokine (1880 bis 1942). Erst nach Fokines Tod fand er sich mit dem Scheitern dieses Vorhabens ab. Teile aus der unvollendeten Partitur hatte er unterdessen in die »Sinfonischen Tänze« übernommen, die im Januar 1941 ihre Uraufführung mit dem Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandy erlebten und sich seitdem auf dem Konzertpodium als »absolute Mu-

Entstehung des Werkes
1940

Uraufführung
3. Januar 1941 in
Philadelphia unter der
Leitung von E. Ormandy

Aufführungsdauer
ca. 36 Minuten

Besetzung

2 Flöten
Piccoloflöte
2 Oboen
Englisch Horn
2 Klarinetten
Bassklarinette
Altsaxophon
2 Fagotte
Kontrafagott
4 Hörner
3 Trompeten
3 Posaunen
Tuba
Pauke
Schlagwerk
Streicher


**Lebensdaten
des Komponisten**

* 20. März / 1. April 1873
auf dem Landgut Semjono-
nowo bei Nowgorod
† 28. März 1943
in Beverly Hills

sik« behaupten – eine Apotheose des Tanzes, dessen sinfonische Dimension durch die große Orchesterbesetzung mit umfangreichem Schlagwerk effektivvoll unterstrichen wird. Mit Tanz oder Tanzrhythmen hat die Musik denn auch wenig zu tun, und sogar vom Vorbild stilisierter Tänze hat sich Rachmaninow weitgehend gelöst. Nicht zu leugnen ist jedoch der Ursprung des ersten Satzes der »Sinfonischen Tänze« aus einem höchst wirkungsvollen rhythmischen Impuls, einem knappen Motiv, das Bewegung impliziert und sich zu einem vorwärtsstürmenden Einleitungsteil verdichtet. Nach dem Verklingen der volksliedhaften Episode im Zentrum des Satzes tritt es nochmals auf und verbindet sich im dritten Satzteil mit dem markanten Hauptmotiv aus Rachmaninows 1. Sinfonie, jenem Werk, dessen Misserfolg bei der Uraufführung 1896 den damals 23-jährigen Komponisten in eine



schwere Schaffenskrise gestürzt hatte. Mit der biografischen Rückschau gewinnt die Musik den Rang einer bekenntnishaften künstlerischen Äußerung, einer Quintessenz aus ererbter musikalischer Erfahrung und schöpferischer Phantasie, die den Fundus überkommener Muster zur künstlerischen Vision umformt. Im Titel des zweiten Satzes indes, »Tempo di valse«, kommt die Beziehung zum etablierten Modell *expressis verbis* zum Vorschein, und die Musik stellt sie unüberhörbar heraus: Es sind die großen Ballszenen aus den Opern und Balletten Peter Tschaikowskis, die von der Bläsertrada auf den Plan gerufen werden, zum Paroxysmus gesteigerte Urbilder des Tanzes, die Rachmaninow im folgenden Satz mit Anklängen an russische Kirchengesänge, an das »Alleluja« aus seiner »Ganznächtlichen Vigil« und mit dem düsteren Zitat des »Dies Irae« wieder auslöscht.

Auf diese Weise fügen sich in den »Sinfonischen Tänzen« Motive und Zitate als Träger überlieferter musikalischer Bedeutung und ihre Aufhebung zu ambivalenten Bildern und Stimmungen: eine Synthese aus unterschiedlichen Facetten von Rachmaninows Gesamtwerk, Rückschau über das musikalische Schaffen eines ganzen Lebens, großartiger letzter Tanz zwei Jahre vor Rachmaninows Tod.

Sergej Rachmaninow
mit seiner Frau Natalja
Alexandrowna 1942 in
Beverly Hills, ein Jahr
vor seinem Tod

besser hören – aktiver leben

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Nähe

Hauptbahnhof:

Reitbahnstraße 36

01069 Dresden

Tel. 0351/495 50 15

Fax 0351/496 12 00

Meisterbetrieb der Bundesinnung der Hörgeräteakustiker
Mitglied der Fördergemeinschaft »Gutes Hören«

seit 1833

Pestel **Optik**
Inh. Gabriele Göhler

*Erfolgreich durch
Engagement für gutes Sehen*

Königsbrücker Straße 58

01099 Dresden

Telefon 03 51 / 8 04 15 69

Mo - Fr 9.00 - 19.00 Uhr

Sa 9.00 - 13.00 Uhr

Mittag 13.00 - 13.30 Uhr

Vladimir Fedoseyev

Vladimir Fedoseyev wurde in St. Petersburg geboren, studierte in Moskau an der Gnessin-Akademie und anschließend am Tchaikowski-Konservatorium bei Leo Ginzburg. 1971 wurde er vom großen russischen Dirigenten Jewgenij Mravinsky eingeladen, das Leningrader Philharmonische Orchester zu dirigieren. Dieses äußerst erfolgreiche Konzert, dem bald viele Einladungen folgten, war der Beginn seiner steilen Karriere.

1974 wurde Vladimir Fedoseyev Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Tschaikowski-Sinfonieorchesters des Moskauer Rundfunks. In seiner 30-jährigen Arbeit mit dem Orchester verlieh er diesem sein charakteristisches Profil. Mit dem Klangkörper unternahm er zahlreiche bejubelte Tourneen durch Deutschland, Österreich, die Schweiz, Skandinavien, Großbritannien, Spanien, die USA, Südamerika, Hongkong und Japan.

1997 bis 2004 war Vladimir Fedoseyev Chefdirigent der Wiener Symphoniker und unternahm mit ihnen weltweit Tourneen. Er hat in den vergangenen Jahren als Gastdirigent viele der führenden großen Orchester geleitet, u.a. das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Gürzenich Orchester Köln, das Leipziger Gewandhausorchester, das Berliner Philharmonische Orchester, das Tonhalle Orchester Zürich sowie alle führenden Pariser Orchester. Er ist ein gefeierter Dirigent in Japan und wurde 1996 Erster Gastdirigent des Tokyo Philharmonic Orchestra. In der Saison 2004/05 debütierte er als Gast beim Cleveland Orchestra und bei den Sinfonieorchestern von Detroit und Pittsburgh.

Als hoch gelobter Operndirigent wirkte Vladimir Fedoseyev u.a. an der Mailänder Scala und den Theatern in Florenz, Rom und Bologna und ist zudem Erster Gastdirigent der Züricher Oper.

Fedoseyevs Diskographie umfasst Sinfonien, Opern und Ballette von Tschaikowski, Mussorgsky, Rimski-Korsakow, Rachmaninow, Strawinsky, Skrjabin, Schostakowitsch, Brahms und Mendelssohn Bar-



1996 wurde der Dirigent in seiner Heimat Russland mit dem Preis »Verdienste für das Vaterland« geehrt. Sein Wirken in Österreich wurde am 5. Dezember 2005, dem Tag der Jubiläums-Gala zum 75-jährigen Bestehen des Tschaikowski-Sinfonieorchesters Moskau im Wiener Musikverein, mit der höchsten österreichischen Auszeichnung, dem Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse gewürdigt.



tholdy. Sein Mahler-Zyklus umfasst derzeit die Sinfonien Nr.1, 2, 5, 6 und 9. Im Dezember 2005 erscheint eine neue Aufnahme mit Werken von Boris Tschaikowski.

Die Saison 2006/07 begann mit einer höchst erfolgreichen Europa-Tournee mit dem Tschaikowski-Sinfonieorchester. Im Herbst 2006 folgte eine Tournee mit der Dresdner Philharmonie und dem Berner Bach-Chor durch die Schweiz. Außerdem dirigierte Vladimir Fedoseyev in mehreren Aufführungen von Brahms' Requiem das Verdi Orchestra Mailand und die Wiener Symphonikern und leitete Konzerte mit dem Orchestre Philharmonique de Radio France in Paris. In nächster Zeit folgen Konzerte in Verona, Zürich, Wien und Spanien.

Ein Höhepunkt der Saison 2006/07 war die Schweiz-Tournee mit der Dresdner Philharmonie und dem Berner Bach-Chor im Herbst 2006.

Oleg Maisenberg

Oleg Maisenberg stammt aus Odesa und erhielt mit fünf Jahren ersten Klavierunterricht von seiner Mutter. Später setzte er seine Ausbildung u. a. am Gnessin-Institut in Moskau bei A. Jocheles fort. 1967 erhielt er in Wien, wo er seit 1981 lebt, den 2. Preis beim »Schubert-Wettbewerb« und gewann den Wettbewerb »Musik des 20. Jahrhunderts«. Von 1971 bis 1980 musizierte er regelmäßig mit den Moskauer Philharmonikern und anderen bedeutenden sowjetischen Orchestern.

Der Künstler hat in vielen Ländern Europas und in Übersee Konzerte mit den berühmtesten Orchestern gegeben –

z. B. Israel Philharmonic, Philadelphia und London Symphony Orchestra, Wiener Symphoniker, Berliner Philharmoniker, Tschaikowski-Sinfonieorchester Moskau – und mit namhaften Dirigenten gearbeitet, wie Ch. v. Dohnányi, Z. Mehta, E. Ormandy, H. Blomstedt, S. Skrowaczewski, N. Järvi, R. Frühbeck de Burgos, G. Prêtre, A. Lombard, M. Plasson, N. Harnoncourt, V. Fedoseyev, E.-P. Salonen, Sir Ch. Mackerras, Y. Kreizberg.

Gerne spielt Oleg Maisenberg auch mit den Spitzen-Kammerorchestern, widmet viel Zeit der Kammermusik und dem Lied und musiziert gemeinsam mit Künstlern wie Robert Holl, Heinz Holliger, Sabine Meyer, András Schiff, Renaud und Gautier Capuçon. Schon Jahrzehnte dauert seine musikalische Partnerschaft mit Gidon Kremer, auch mit Hermann Prey verband ihn eine langjährige musikalische Zusammenarbeit.

Regelmäßig gastiert er bei internationalen Festivals – Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Kammermusikfest Lockenhaus, Schubertiade Schwarzenberg, Carinthischer Sommer, Musikfestwochen Luzern, Berliner Festwochen, Klavier Festival Ruhr, Maggio Musicale Fiorentino, Edinburgh Festival und Swjatoslaw-Richter-Festival in Moskau.



Die umfangreiche Diskographie des Pianisten umfasst u. a. Werke von Schubert, Schumann, Liszt, Rachmaninow, Skrjabin, Strawinsky, Berg, Webern, Schönberg, Milhaud (bei Orfeo, Harmonia Mundi, Teldec, Deutsche Grammophon u. a.) sowie Kammermusikwerke und Lieder (bei ECM, Preiser Records, Philips).

Von 1985 bis 1998 war Oleg Maisenberg Professor an der Musikhochschule in Stuttgart, seit 1998 an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien. Er leitet regelmäßig Meisterkurse und ist Juror bei internationalen Wettbewerben (Géza Anda / Zürich, Clara Haskil / Vevey, ARD / München).

1995 wurde Oleg Maisenberg die Ehrenmitgliedschaft der Wiener Konzerthausgesellschaft verliehen.

Christian Höcherl

Christian Höcherl wurde 1973 in Wörth an der Donau geboren. Ab 1990 erhielt er Privatunterricht bei Prof. Lachenmeir. 1993/1994 war er Mitglied des Heeresmusikkorps 4 in Regensburg, 1994 begann er an der Hochschule für Musik München bei Prof. Lachenmeir und Prof. Läubin sein Studium im Fach Trompete, das er 1999 mit Diplom abschloss.

Christian Höcherl hat in mehreren namhaften Orchestern und Ensembles mitgewirkt – u. a. Junge Deutsche Philharmonie, Bayerisches Staatsorchester, NDR-Sinfonieorchester, Opera Brass München und Bavarian Chamber Brass.

Er wirkte bei CD-Produktionen mit, so mit dem Bayerischen Rundfunk, dem NDR und verschiedenen bekannten Bläserensembles.

Im April 1999 wurde er Solo-Trompeter der Dresdner Philharmonie, ging 2003 zwischenzeitlich als stellvertretender Solo-Trompeter zum Orchester des Bayerischen Rundfunks und kehrte 2005 als Solo-Trompeter zur Dresdner Philharmonie zurück.



Neben seiner Konzerttätigkeit ist Christian Höcherl Lehrer für Trompete und Akkordeon. An der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« Dresden hat er einen Lehrauftrag im Fach Trompete inne.

Vorankündigungen

Sonntag, 11.2.2007
19.00 Uhr | D u. D+

Kronensaal im
Schloss Albrechtsberg

3. Kammerkonzert

Arnold Schönberg (1874 – 1951)
Streichquartett Nr. 1 d-Moll op. 7 (1905)

Johannes Brahms (1833 – 1897)
Scherzo aus der »FAE«-Sonate für Violine und Klavier,
bearbeitet für Viola und Klavier

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975)
Sonate für Viola C-Dur op. 147

Wolfgang Hentrich | Violine
Eva Lüdenbach | Violine
Hanno Felthaus | Viola
Ulf Prella | Violoncello
Alla Sabaginski | Klavier

Montag, 12.2.2007
19.30 Uhr | B

Festsaal im Kulturpalast

6. Zyklus-Konzert

Johannes Brahms (1833 – 1897)
Nänie op. 82 für Chor und Orchester
Gesang der Parzen op. 89
für sechsstimmigen gemischten Chor und Orchester
Schicksalslied op. 54
für gemischten Chor und Orchester
Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 68 (»Tragische«)

Dienstag, 13.2.2007
19.30 Uhr | C2

Festsaal im Kulturpalast

KONZERT ZUM DRESDNER GEDENKTAG

Johannes Brahms
Sinfonie Nr. 3 F-Dur op. 90
Nänie op. 82 für Chor und Orchester
Gesang der Parzen op. 89
für sechsstimmigen gemischten Chor und Orchester
Schicksalslied op. 54
für gemischten Chor und Orchester

Rafael Frühbeck de Burgos | Dirigent
EuropaChorAkademie
Einstudierung Joshard Daus

Samstag, 10. 3. 2007
19.30 Uhr | A2

Sonntag, 11. 3. 2007
19.30 Uhr | A1

Festsaal im Kulturpalast

Samstag, 17. 3. 2007
19.30 Uhr | AK/J

Sonntag, 18. 3. 2007
11.00 Uhr | AK/V

Festsaal im Kulturpalast

6. Philharmonisches Konzert

Maurice Ravel (1875 – 1937)
Klavierkonzert D-Dur für die linke Hand

Hector Berlioz (1803 – 1869)
Symphonie fantastique op. 14

Rafael Frühbeck de Burgos | Dirigent
Louis Lortie | Klavier

6. Außerordentliches Konzert

Jean Sibelius (1865 – 1957)
»En Saga« op. 9

Launy Grøndahl (1886 – 1960)
Konzert für Posaune und Orchester (1924)

Joseph Haydn (1732 – 1809)
Sinfonie Nr. 68 B-Dur

Béla Bartók (1881 – 1945)
»Der wunderbare Mandarin« · Suite

Stefan Solyom | Dirigent
Olaf Krumpfer | Posaune

»Was gehen mich eure Fideln an ...?«

Ludwig van Beethovens sämtliche Violin-Sonaten
ZUM 180. TODESTAG DES KOMPONISTEN

Ralf-Carsten Brömsel | Violine
1. Konzertmeister der Dresdner Philharmonie

Udo Gläzer | Klavier

Sie gehören zu den Meilensteinen der Violin-Literatur, jeder Geiger setzt sich früher oder später damit auseinander: die Violin-Sonaten Beethovens. Einerseits sind sie die Summe dessen, was es bis dahin in dieser Gattung gab, gleichzeitig aber Wendepunkt und Aufbruch in eine neue Epoche. Die Klagen etlicher seiner Zeitgenossen, die Stücke seien zu schwer, kommentierte Beethoven unwirsch mit den Worten: »Was gehen mich eure Fideln an ...?«

:: Konzerte am 21. | 23. | 25. März 2007
jeweils 19.00 Uhr
im Kronensaal des Schlosses Albrechtsberg

:: Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

IMPRESSUM

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Spielzeit 2006/2007

Chefdirigent und Künstlerischer Leiter:
Rafael Frühbeck de Burgos
Intendant: Anselm Rose
Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Texte – sofern nicht anders ausgewiesen –
und Redaktion: Dr. Karen Kopp

Literaturnachweise: Ein Dialog der Seelen – Rodion
Schtschedrin im Gespräch mit Alexander Heinzel, Bayeri-
scher Rundfunk, Programmheft zum Konzert am 5. Okto-
ber 2006; Dmitri Shostakovich. The Life and Background
of a Soviet Composer, New York 1943; Abdruck des Textes
von Mark Schulze Steinen mit freundlicher Genehmigung
des Autors und www.musiktext.de

Fotonachweis: Archiv Dresdner Philharmonie; Vladimir Fe-
doseyev und Oleg Maisenberg: mit freundlicher Genehmi-
gung der Agenturen; Christian Höcherl: Frank Höhler

Grafische Gestaltung, Satz, Repro:
Grafikstudio Hoffmann, Dresden; Tel. 03 51/8 43 55 22
grafikstudio.hoffmann@t-online.de

Anzeigen: Sächsische Presseagentur Seibt, Dresden
Tel./Fax 03 51/31 99 26 70 u. 3 17 99 36
presse.seibt@gmx.de

Druck: Stoba-Druck GmbH, Lampertswalde
Tel. 03 52 48/8 14 68 · Fax 03 52 48/8 14 69

Blumenschmuck und Pflanzendekoration zum Konzert:
Gartenbau Rülcker GmbH

Preis: 2,00 €

KARTENSERVICE

Kartenverkauf und
Information:
Ticketcentrale im
Kulturpalast am Altmarkt
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
10 – 19 Uhr
Sonnabend
10 – 14 Uhr

Telefon
0351/4 866 866
Telefax
0351/4 86 63 53

Kartenbestellungen
per Post:
Dresdner Philharmonie
Kulturpalast am Altmarkt
PSF 120424
01005 Dresden

FÖRDERVEREIN

Geschäftsstelle:
Kulturpalast am Altmarkt
Postfach 120424
01005 Dresden

Telefon
0351/4 86 63 69 und
0171/5 49 37 87
Telefax
0351/4 86 63 50

E-Mail-Kartenbestellung: ticket@dresdnerphilharmonie.de
24h-Online-Kartenverkauf: www.dresdnerphilharmonie.de



Wir machen den Weg frei!

Zu einer Kulturstadt gehört BankKultur.
Besuchen Sie uns in der Villa Eschebach am Albertplatz.
Mehr Infos unter www.DDVRB.de

Dresdner Volksbank
Raiffeisenbank eG



SCHREIBEN SIE IHR ZUR ABWECHSLUNG
DOCH MAL EINEN LIEBESBRIEF AUF GOLD.



Mehr Informationen über die Kollektion BY KIM erhalten Sie bei Wempe.
Dresden Seestraße 14 (Altmarkt) Telefon 496 53 13
HAMBURG LONDON PARIS NEW YORK WEMPE.DE